

# Paibacher Zeitung.



Bräunerungspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus: ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen fl. 25 kr., größere per Seite 6 kr.; bei älteren Wiederholungen per Seite 3 kr.

Die «Paib. Zeit.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaktion Bahnhofsgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 11 Uhr vormittags. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 10. October d. J. dem Vicepräsidenten der galizischen Finanz-Landesdirektion Dr. Witold v. Korytowski i den Orden der eisernen Krone zweiter Classe taxfrei allernädigst zu verleihen.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 10. October d. J. den Leideten Präsidenten der statistischen Centralcommission Dr. Karl Theodor v. Inama-Sternegg zum Sectionchef ad personam allernädigst zu ernennen ge- M a d e y s k i m. p.

Se. I. und I. Apostolische Majestät geruhen allernädigst die Uebernahme des Generalmajors Heinrich Wabor, Commandanten der 2. Gebirgsbrigade, auf sein Ansuchen in den Ruhestand anzuordnen und demselben bei diesem Anlass den Feldmarschall-Lieutenant-Charakter ad honores und das Ritterkreuz des Leopold-Ordens, beides mit Rücksicht der Taxe, zu verleihen; zu ernennen:

den Generalmajor Edmund Hoffmeister Edlen von Hoffenegg, Commandanten der 25. Infanterie-Brigade, zum Commandanten der 18. Infanterie-Division; ferner die Oberste:

Stefan Babic, Commandanten des Warasdiner Infanterieregiments Freiherr von Giesl Nr. 16, zum Commandanten der 25. Infanterie-Brigade; August Meier, Commandanten des Infanterie-Regiments Graf Daun Nr. 56, zum Commandanten der 2. Gebirgsbrigade; Wilhelm Peyerle, des Warasdiner Infanterie-Regiments Freiherr von Giesl Nr. 16, und Theodor Höppler, des Infanterie-Regiments Graf Daun Nr. 56, zum Commandanten dieser Regimenter; die Uebernahme des Contre-Admirals August von Stein, in Marine-Localanstellung, auf sein Ansuchen in den Ruhestand anzuordnen und demselben bei diesem Anlass das Comthurkreuz des Franz-Joseph-Ordens zu verleihen;

die Uebernahme des Obersten Ignaz Groß, des Infanterieregiments Galgötz Nr. 71, auf sein Ansuchen in den Ruhestand anzuordnen und demselben bei diesem Anlass den Orden der eisernen Krone dritter Classe taxfrei zu verleihen; anzuordnen die Vorrückung:

des Obersten Emil von Jablonsky, des Ruhestandes, in den erledigten Elisabeth-Theresien-Militär-Stiftungplatz erster Classe und

des Obersten Constantin Govorcsin, des Ruhestandes, in den hiedurch frei werdenen Stiftungplatz zweiter Classe; weiter

dem Generalmajor Ludwig Dierkes, des Ruhestandes, den erledigten Stiftungplatz dritter Classe zu verleihen;

zu ernennen:

den Linienschiffs-Capitän Rudolf Grafen Monte-uccoli-Polinago zum Vorstande des Marine-Controlamtes und

den Fregatten-Capitän Franz von Klez zum Vorstande der 2. Abtheilung der Marine-Section des Reichs-Kriegsministeriums;

die Uebernahme des Linienschiffs-Capitäns Gustav Edlen von Thewalt, auf sein Ansuchen in den Ruhestand anzuordnen und demselben bei diesem Anlass den Orden der eisernen Krone dritter Classe taxfrei zu verleihen;

die Enthebung des Oberstlieutenants Josef Tappeiner, des Generalstabskorps, mit Schluss des diesjährigen Curses von seiner dermaligen Verwendung als Lehrer an der Kriegsschule anzuordnen und demselben bei diesem Anlass das Militär-Verdienstkreuz zu verleihen;

den Major Blasius Schenau, des Generalstabskorps, Generalstabschef der 15. Infanterie-Truppendivision, zum Lehrer an der Kriegsschule zu ernennen;

die Uebernahme des Fregatten-Capitäns Josef Hawat auf sein Ansuchen in den Ruhestand anzuordnen und demselben bei diesem Anlass den Orden der eisernen Krone dritter Classe taxfrei zu verleihen.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 29. September d. J. allernädigst zu gestatten geruht, dass der I. und I. Consul Leonhard Graf Starzenksi das Ehrenritterkreuz des souveränen Johanniter-Ordens annehmen und tragen dürfe.

Und ohne die geringste Verwirrung zu zeigen, vollendete übrigens Herr Gavinaud zuerst den Satz, in welchem er durch den Eintritt des Kammerdieners gestört worden war. Einige Augenblicke nachher wurde die Thür geöffnet, und Josef meldete:

«Herr Armand de Gavinaud.»

### II.

Herr Armand de Gavinaud war wirklich ein Chasseur d'Afrique und ein schöner Chasseur sogar. Das Haar frisiert, glänzende Augen, ein bräunliches Gesicht, einen langen schwarzen Schnurrbart, dessen Spitzen über die kräftigen rothen Lippen emporgedreht waren. Seine Gestalt war biegsam, das Ganze hatte etwas Solides und einen Anflug von jugendlicher Ungezwungenheit, aber von erprobter Kraft zeugend. Das war also Herr Armand de Gavinaud. Die Mütze in der Hand, ein Lächeln auf dem Antlitz, grüßte er den großen Finanzmann mit einer Höflichkeit, welche ebenso frei als würdig war.

«Ich bitte um Verzeihung, mein Herr, wenn ich störe, aber dasjenige, was ich Ihnen mitzutheilen habe, ist von sehr großer Wichtigkeit und erduldet keinen Aufschub.»

Gavinaud machte eine Bewegung, die ersichtlich soviel sagen sollte, als: «Sprechen Sie, mein Herr.»

«Was ich Ihnen zu sagen habe, wird Sie sehr verwundern, mein Herr. . . Ich bin Ihr Sohn. . .»

Wenn der alte Herr Gavinaud eine Ahnung von Literatur gehabt hätte, so hätte er sich erinnern können, was bei Lafontaine in einem derartigen Falle geschah.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 3. October d. J. den fürstbischöflichen Hofkapsel und Ordinariats-Sekretär Franz Freiherrn von Der zum Domherrn neuer Stiftung bei dem Seckauer Kathedral-Capitel allernädigst zu ernennen geruht. M a d e y s k i m. p.

Der I. I. Landespräsident für Krain hat den Dr. Anton Prezel zum ärztlichen Regierungskonsulenten in provisorischer Eigenschaft ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

### Der Reichsrath.

Der österreichische Reichsrath findet auf seiner Tagesordnung eine Reihe großer und ernster Berathungsgegenstände. Die Thätigkeit der Session dürfte vorzüglich unter dem Zeichen der Justizreform stehen. Zwei alte Desiderien der Rechtswissenschaft und der Justizpflege, die Reform des Strafrechtes und des Civilprozesses, sollen endlich ihrer Erfüllung entgegengehen. Sache des Reichsraths wird es sein, durch eine zweitentsprechende Behandlung der Vorlagen zu einem positiven Ergebnisse zu gelangen, die leidensvolle Laufbahn dieser Reformen, deren eine seit zwanzig Jahren sich als unerledigter Ballast von Session zu Session schleppt, zu beenden. Es wäre traurig, wenn neuerdings die hingebungsvollen Arbeiten der Ausschüsse vergeblich wären und deren Elaborate wieder nichts als schäbiges Material für die Zukunft bilden sollten. Auch auf dem Gebiete der wirtschaftlichen Gesetzgebung wird das Parlament reiche Gelegenheit zu erproblicher Arbeit finden. Die Berathung der Steuerreform ist im Ausschusse nahezu beendet, und die zu erwartenden Entwürfe des Localbahngesetzes und einer Gewerbe-Novelle werden zunächst die Thätigkeit der Fachausschüsse in hervorragender Weise in Anspruch nehmen.

Die Coalition steht noch vor ihrer größten und schwersten Aufgabe: der Wahlreform. Mit der gedeihlichen Lösung dieser Aufgabe wird nicht bloß ein gegebenes Wort eingelöst, sondern auch eine kaum abzuweisende Pflicht im Interesse des Reiches und seiner ruhigen Entwicklung erfüllt werden. Regierung und Coalition sind von dieser Überzeugung gleichermaßen durchdrungen. Unsere ganze innerpolitische Lage legt den Schluss nahe, dass dieser Reichsrath in dieser Legislaturperiode berufen ist, das schwierige Werk zu vollenden.

Er hätte wie dieser sagen können: «Freut mich, Sie zu sehen, mein Herr, bitte, nehmen Sie Platz.» Er begnügte sich jedoch damit, sich bequem in seinen Sessel zurückzulegen und die Hände über dem feisten Bäuchlein zu falten.

«Fahren Sie fort!» sagte er leise.

Der Chasseur d'Afrique, von diesem Empfange durchaus nicht aus der Fassung gebracht, erzählte:

«Die Sache liegt so. Meine Mutter Marie Rebassut ist vor ungefähr zwei Monaten gestorben. Bevor sie starb, hat sie in Briefen, welche sie mir schrieb und welche ich zu Ihrer Verfügung hier bei mir habe, das Geheimnis meiner Geburt entdeckt. Die Beweise sind erschöpfend, oder vielmehr deutlich. Das Ergebnis ist, dass ich Ihr Sohn bin, dass Sie mein Vater sind und dass —»

«Sie sofort meinen Namen als solchen angenommen haben,» unterbrach ihn der große Finanzmann, ohne irgend eine Miene zu verzieren.

«Selbstredend!»

«Das zeugt wenigstens von Intelligenz, wenn gleich es auch ein wenig voreilig genannt werden muss. Denn ich erinnere mich nicht, dass ich Ihr Vater bin. Allerdings habe ich die genannte Dame gekannt. Aber es ist mindestens vierzig Jahre her und, mein Gott, ich will nichts sagen. Aber wahrlich in unserer Zeit — mit ihren merkwürdigen Ansichten und Ansprüchen. — Uebrigens, Sie kommen ein wenig spät, mein Herr.»

(Fortsetzung folgt.)

## Feuilleton.

### Gavinaud.

Ein Pariser Sittenbild. Von Octave Mirbeau. I.

Alexander de Gavinaud, der große, in Paris jedem bekannte Finanzmann, arbeitete in seinem Cabinet. Er ließ seinem von Carolus Duran gemalten Bildnis gegenüber und redigierte mit rascher Feder und mit ruhiger Spende den siebenten Bericht, den er am selben Tage seinem Credithaus, deren unvermeidlicher Vorwurf, eine unberechenbare Anzahl Actionäre hineinwarf, er war, erstatten musste. Es handelte sich um einen (mettre dedans) und Alexander de Gavinaud — Gavinaud, wie er gewöhnlich genannt wurde — ganz Feuer. Er rieb sich wiederholt vergnügt die Hände, welches bei ihm stets ein Zeichen großer Genugtuung war.

Josef, der Kammerdiener, trat ein und reichte seinem Herrn einen Teller, worauf eine Visitenkarte lag. «Armand de Gavinaud,» las der große Finanzmann, nachdem er die Karte hin und her gewendet hatte. «Armand de Gavinaud . . . Und wer ist dieser Gavinaud? Wie sieht er denn aus?»

«Ein Chasseur d'Afrique,» erwiderte Josef ernsthaft. «Ein Chasseur d'Afrique Gavinaud, haha! Zum Beispiel, ich jezt auf einmal Verwandte haben. Das wäre etwas recht Pariserisches . . . Lass ihn ein-

Denn, wem sollte es sonst gelingen, als einer Parteiencoalition, die nicht bloß durch die Zahl der Stimmen, sondern auch durch das Ansehen der Personen und durch die Capacität der Geister das stärkste Kraftmoment der jetzigen parlamentarischen Vertretung Österreichs repräsentiert?

## Politische Uebersicht.

Laibach, 15. October

Anlässlich der bevorstehenden Eröffnung des Reichsrathes haben unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Fürsten Windisch-Grätz im Ministerpräsidial-Gebäude in der Herrengasse mehrstündige Berathungen stattgefunden, an denen sämtliche Minister, mit Ausnahme des noch auf Urlaub weilenden Landesverteidigungs-Ministers FBM. Grafen Welsersheimb, teilnahmen.

Zu der zwischen Frankreich und Österreich-Ungarn bestehenden Differenz über den Wein soll wird gemeldet, dass die österreichische und die ungarische Regierung geneigt sind, den Wünschen Frankreichs entgegenzukommen. Allerdings der Wein soll, welchen die Monarchie vertragsmäßig Italien zugestanden hat und der für Fassweine 3 fl. 20 kr. in Gold beträgt, soll Frankreich nicht eingeräumt werden; man will jedoch den allgemeinen Wein soll, der sich auf 20 fl. in Gold stellt, bedeutend ermäßigen, um Frankreich eine Compensation zu bieten. Die Note des Grafen Kalnoky, welche diese Mittheilung enthält, wird demnächst nach Paris gesendet werden.

Die Tagesordnung der Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses am Mittwoch den 17. d. lautet: Gesetzentwurf über die freie Religionsausübung.

Die mehrfach erörterte Fronde-Stimmung auf dem national-liberalen Parteitag in Frankfurt a. M. scheint keineswegs eine einhellige gewesen zu sein. Namentlich die rheinischen und süddeutschen Parteigenossen sollen nach vorliegenden Zeitungsberichten nichts weniger als erbaut gewesen sein über die Rolle, welche ihnen die Berliner Parteiführer zudachten.

In der Sitzung des deutschen Bundesrathes vom 11. d. M. wurden der Entwurf einer Anweisung zur chemischen Untersuchung des Weines und die Uebersicht der Ausgaben und Einnahmen der Landesverwaltung von Elsass-Lothringen für 1893/94 den betreffenden Ausschüssen zugewiesen.

Der Kampf zwischen den Leitern der seit fünfzehn Monaten gesperrten Pariser Arbeitsbörse und der französischen Regierung scheint seinem Abschlusse nahe zu sein. Es soll nun unter dem Namen «Pariser Arbeitsbörse» eine neue Vereinigung geschaffen werden, die nur diejenigen Syndicatskammern und gewerkschaftlichen Verbindungen umfasst, welche sich der gerichtlichen Entscheidung vom 11. August 1893 gefügt und ihre Organisierung mit den Vorschriften des übrigen in einigen Punkten inzwischen gemilderten Syndicatsgesetzes vom Jahre 1884 in Einklang gebracht haben.

Aus Christiania wird vom 13. d. gemeldet: Bei den hiesigen Wahlen in das Storting siegten die Kandidaten der Linken mit 8325 Stimmen, indes jene der Rechten 7960 Stimmen erhielten. — Die von der Linken in den Stortingswahlen errungene Majorität

von 365 Stimmen röhrt von der Verdoppelung der Anzahl der Urwähler gegenüber der letzten Wahl her. Die Rechte gewann im ganzen sechs und verlor wieder vier Sitze. Ein Fünftel der Wahlen ist jedoch noch ausständig.

Wie aus Sofia die Agence Balcanique meldet, hat die überaus schmeichelhafte Aufnahme, welche die Deputation, die beauftragt war, dem Sultan das bulgarische Nationalgeschenk zu überbringen, in Constantinopel stand, in den offiziellen Kreisen sowie in der öffentlichen Meinung einen sehr günstigen Eindruck hervorgerufen und die Gefühle aufrichtiger Dankbarkeit erweckt. Die Regierung beauftragte den bulgarischen diplomatischen Agenten in Constantinopel, Dimitrow, bei dem Sultan sowie bei der Hohen Pforte der Dolmetsch für die lebhaftesten Dankesungen des Fürsten Ferdinand und der Regierung zu sein. Ministerpräsident Stoylow stattete am 13. d. M. dem türkischen Commissär Nebil Bey einen Besuch ab und wiederholte hiebei dieselben Versicherungen des Dankes.

Wie man aus Athen berichtet, trat sofort nach dem Eintreffen der ersten Nachrichten über die Absicht der russischen Kaiserfamilie, in Korfu Aufenthalt zu nehmen, der griechische Ministerrath zusammen, um über die zum Empfange der hohen Gäste zu ergreifenden Maßregeln schlüssig zu werden. Der Ministerrath verfügte, dass das Lustschloss «Mon repos» in Korfu, in welchem die kaiserliche Familie wohnen wird, umgehend instand gesetzt werde und ertheilte der Panzerabtheilung der griechischen Kriegsflotte den Befehl, sich bereitzuhalten, um dem Kaiser entgegen zu fahren. Auch grössere englische und französische Flottenabtheilungen sollen die Weisung erhalten haben, in den griechischen Gewässern behufs Begrüßung des Kaisers Alexander III. zu kreuzen.

Nach einer Information der englischen Regierung hat Japan die chinesischen Friedensvorschläge als ungenügend zurückgewiesen.

## Tagesneigkeiten.

— (Regierungs-Jubiläum Sr. Majestät des Kaisers.) Die Handelskammer in Olmütz beschloss einstimmig, zur Erinnerung an das Regierungs-Jubiläum Sr. Majestät des Kaisers ein Monumentalgebäude zu errichten, in welchem das Kaiser-Franz-Josef-Gewerbe-museum, die höhere Handelschule und die Handelskammer unterzubringen wären.

— (Von den k. k. Staatsbahnen.) Wie das «Neue Wiener Tagblatt» aus Lemberg meldet, ordnete Se. Excellenz der Herr Präsident der österreichischen Staatsbahnen, Dr. v. Wilsky, für alle Werkstätten der Staatsbahnen eine Erhöhung der Arbeitszeit auf zehn Stunden unter gleichzeitiger Erhöhung des Arbeitslohnes um 20 Prozent an.

— («Strauß»-Jubiläum.) Die Festlichkeiten zu Ehren des «Walzerkönigs» nahmen in Wien einen ungemein erhebenden Verlauf. Dem Altmäister wurden sowohl bei der Erstaufführung seiner Operette «Fabula» im Theater an der Wien, wie auch bei der Aufführung des Ballettes «Rund um Wien» im Operntheater, in welchem die Musik größtentheils aus Melodien von Strauß zusammengesetzt ist, stürmische Ovationen bereitet. Zahlreiche Gratulationen und Widmungen bekunden die grosse Verehrung für den Meister.

spielten, bis ein Mönch das Schießpulver erfand, welches im Vereine mit der Buchdruckerkunst alle Verhältnisse der Staaten und Völker veränderte.

Aber ein künstliches Angriffsmittel besaß der Heide und von diesem einzigen machte er alsbald einen verderblichen Gebrauch gegen die Abtei, deren Vertheidiger in unablässigen Kämpfen gegen die zahllose Uebermacht wohl ihre körperlichen Kräfte, keineswegs aber ihren Mut schwinden fühlten.

Plötzlich slogen von allen Seiten Tausende von hohlen Brandpfeilen, die sich im Fluge entzündeten, auf die Dächer der Abtei. Zweimal flammt es auf und zweimal wurde das Feuer gelöscht. Aber der dritte Brand, von einem scharfen Westwind angefacht und verbreitet, erfasste alle entzündlichen Stoffe, und ein Hagel von ferntreffenden Mongolenpfeilen vereitelte jeden Löschversuch.

Die heldenmütigen Vertheidiger erkannten, dass sie der Macht des von außen mit doppelter Wuth heranstürmenden Feindes und des im innern der Feste rasenden Elementes erliegen müssten. Sie warfen einen letzten, sehnuchtsvollen Blick nach Olmütz. Allein diese Stadt, von der sie Hilfe erwarteten, verharrete in einer rätselhaften Unthätigkeit.

Schon gab das Hauptthor den Antheiben der Barbaren nach, schon wurde die Hitze des inneren Brandes unerträglich, da fassten die Belagerten den fünen Entschluss, einen Aussall zu unternehmen, um sich entweder durch die Mongolen zu schlagen oder ihr Leben thuer zu verlaufen.

Sie öffneten alsbald das Hauptthor, durch welches der dichtgedrängte Schwall des Feindes sich in die Abtei ergießen wollte, aber entzweit zurückwich, als er

— (Dr. Felder frank.) In dem Befinden des schwer erkrankten Altbürgermeisters von Wien, Dr. Cajetan Freiherrn von Felder, ist eine leichte Besserung eingetreten, doch ist sein Zustand noch immer gefährlich.

— (Vom rumänischen Hofe.) Die neu geborene Prinzessin wurde in das Civilstandes-Register mit dem Namen Elisabeth eingetragen. Als Zeugen intervenierten der Oheim der Prinzessin Herzog Alfred von Coburg, der aus diesem Anlaß seine für den 12. d. v. stimmte Abreise auf den 13. d. verzögerte, ferner der Herzog und die Herzogin von Meiningen. Die beiden letzten hätten am Montag abreisen sollen, werden aber Schloss Pelesch erst am Donnerstag den 18. d. verlassen.

— (Aufgelöste Studentenversammlung.) Eine Versammlung des jungczechischen Studentenvereins «Slavia» wurde in Prag wegen turbulenten Verhaltens von dem Polizei-Commissär aufgelöst. Ein Student hielt in dieser Versammlung einen Vortrag über die Vortheile, welche den czechischen Studenten daraus erwachsen, wenn sie mehrere Semester an fremden Universitäten absolvieren. Es wurden bei diesen Ausflügen auch heftige Aussäße gegen die czechische Universität gemacht; die Rede wurde von den Studenten aufgenommen. Auch der folgende Redner griff die czechische Universität und die Professoren an, worauf die Befreiung der Versammlung erfolgte. Diese Verfügung unter den Studenten grosse Aufregung hervor.

— (Reicher Segen.) Der Billeter des Brunnens Stadttheaters, Johann Wollner, ein in dürtigsten Verhältnissen lebender Schuhmacher, wurde am 12. d. seiner Frau mit dem zwanzigsten Kinder beschient.

— (Unfall zur See.) Die «Frankfurter Zeitung» meldet aus Brüssel vom 13. d. M.: In der verflossenen Nacht stieß bei starkem Nebel auf der See ein Leichterschiff mit dem schwedischen Dampfer «Balder» zusammen. Das Leichterschiff sank sofort unter sechs Personen ertranken. Der «Balder» wurde schwer beschädigt.

— (Gefährliche Ladung.) In Le Havre berichtete die lebhafte Aufregung darüber, dass man in einem Schiff, welches Donnerstag aus Southampton eingetroffen war, 75 Colli entdeckte, welche Modelle von Bomben, Granaten, Büchsen, welche als Explosivkörper verwendet werden können, alten Waffen, Kugeln und Patronen sowie Explosiv-Material enthielten und für Aufmarsch zur Versetzung bestimmt waren. Man weiß nicht, ob es sich bei Paris bestimmt handelt. Es ist vielleicht um eine anarchistische Sendung handelt. Die Colli wurden saisiert und die Untersuchung eingeleitet.

— (Der Bierboykott in Berlin.) Damit fort, nachdem die heute unternommenen Einigungsversuche gescheitert sind. Die Brauerei-Directoren fordern, dass von den am 16. Mai entlassenen Brauerei-Arbeitern 33 nicht wieder eingestellt werden sollen, möglicherweise das Boycott-Comité diese Forderung für unannehmbar erklärte.

— (Vom Suez-Canal.) Infolge eines Kommandos mit der Suez-Canal-Gesellschaft wird die grösste diplomatische Agentie die zurückbeförderte streikenden Baggerei-Arbeiter in ihre Heimat vornehmen. Die Canal-Gesellschaft trägt die Kosten der Rückfahrt und zahlt den Arbeitern den Lohn für zwei Monate auf.

sich von der Heldenchar der Christen angegriffen. Diese richteten ein fürchterliches Blutbad unter den Heiden an, die geweihten Waffen machten die schützenden Reihen der Mongolen nieder, wie Schnitteren den hohen Korn; es entstand eine blutige, leichenumhüllte Bahn in dem Gewimmel der Heiden, in welcher die Krieger aus Hradisch vordrangen, bis sie einzeln die Uebermacht erlagen.

Als der letzte Christ niedergemacht war, rissen die Wilden ein Triumphgeheul aus und waren über die brennende Abtei, um zu plündern und zu morden.

Pater Kuno hatte seine Ordensbrüder in den Hochaltaren der Klosterkirche versammelt, um sich auf den sicheren Tod vorzubereiten und ihn in dem Heiligtum als treue Hütter desselben zu empfangen.

Bei dem Anblitze dieser furchtlosen Priester, welche, in die weißen Ordenskleider gekleidet, an den Stufen des Altares kniete und den Segen Kuno's empfing, der als Priester im Messgewande hereinfuhr, stützten die zu den offenen Kirchenporten wichen Menschen den Mongolen. Und mit stummem Entsegen wichen sie den Mongolen. Und mit stummem Entsegen wichen sie zurück, als Kuno, das Kreuz in der erhobenen Rechten ihnen entgegen trat und mit dem Ansehn und dem Zorn eines begeisterten Propheten rief: «Weh euch, Barbaren! Vor diesem heiligen Zeichen wird eure Macht in dem Staub sinken. Die Erde, die ihr durch eure Wucht entweicht, wird euch ausstoßen; ihr werdet aus dem Reich des Daseins verschwinden wie ein fuser blauer Spuk; und nur euer Name soll, als ein grausamer Tod der Menschheit, zu fernen Gesellschaftern tönen!»

(Fortsetzung folgt.)

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

## \* Sitzung des Gemeinderathes

am 13. October.

Bürgermeister Peter Graßelli.  
Vorsteher zwanzig Gemeinderäthe.  
Nach Erledigung des Einlauses berichtet Gemeinde-  
rat Dr. Ritter v. Bleiweiß namens der Polizeisection  
betreffend Vorkehrungen zur weiteren Aufführung der  
Stadt. Redner verliest vorerst zwei Erlasse, welche in  
dieser Angelegenheit vom Landespräsidenten an den Bürger-  
meister gerichtet wurden:

Der am 30. Juli an den Bürgermeister gerichtete  
Erlaß lautet:

Infolge des neuerlichen Auftretens der Cholera in  
Kroatien und deren Ausbreitung in Galizien und der  
Bukowina ist bei dem regen Verkehr, besonders der Arbeiter-  
bedürftung, dahin und umgekehrt, die Gefahr einer Ein-  
schleppung dieser gefürchteten Krankheit in erhöhtem Maße  
auch bei uns zu befürchten, und ist es daher die un-  
abwesliche Pflicht jedes Gemeinwesens, alle Maßregeln  
zum Schutz gegen eine solche Einschleppung, eventuell zur  
Verhinderung ihrer weiteren Ausbreitung rechtzeitig und  
mit dem Aufgebot aller Kräfte zu treffen.

Indem ich in dieser Richtung auf alle dahin ab-  
zielenden Erlasse neuerdings und nachdrücklichst verweise,  
find es die Aufführungssachen der Landeshauptstadt, auf  
welche ich die Aufmerksamkeit Euer Wohlgeborenen ganz  
besonders lenken möchte.

Swär hat die Stadt Laibach durch die Installierung  
einer mustergültig angelegten und ebenso funktionierenden  
Wasserleitung einen mächtigen Schritt auf dem Gebiete  
der Aufführung nach vorwärts gethan, und auch auf dem  
Gebiete der Canalisierung, obgleich die Vergrößerung und  
Vollendung des Canalisierungsnetzes noch immer aussteht,  
ist durch Anlage neuer, im großen Stile angelegter  
Sammelcanäle für den sanitären Fortschritt der Stadt  
erhebliches geschehen.

Auch die Reinhalzung des Luftkreises wird, wenig-  
stens was die permanente Befeuchtung des Straßenstaubes  
beifügt, in anerkennenswerter Weise im Auge behalten.

Bo aber sanitäre und hygienische Rücksichten noch  
immer zu wenig und in nicht genügendem Maße ein-  
greifen, das ist die Reinhalzung des Stadtbodens.

In erster Reihe lenke ich Ihre Aufmerksamkeit auf  
die in Laibach noch immer gebräuchliche Ansammlung und  
Ausfuhr der Mehrung, die unbedingt zu den schreitendsten  
sanitären Nebelständen der Stadt zählt.

Es fehlt hier noch immer ein System für die An-  
sammlung der Mehrung; einige Häuser haben das Tonnensy-  
stem eingeführt, andere wieder belaufen die Canäle mit  
menschlichen Dejecten, und zwar Canäle mit durchlässigen  
Wänden und Böden, die noch überdies durch Versandung  
nach Regengüssen so häufig der Verstopfung ausgesetzt  
sind. Andere Häuser, welche die Mehrung in Latrinen  
ansammeln, haben so konstruierte Senkgruben, dass selbe  
entweder gar nicht oder höchst mangelhaft verschlossen  
und mit nicht cementierten, daher durchlässigen Wänden  
und Böden versehen sind, infolge dessen einerseits der  
Luftkreis, anderseits besonders aber der Boden in höchst  
gefährlicher Weise verunreinigt wird. Im Hause  
Nr. 9 in der Herrngasse ist der Abort sogar straßen-  
seitig angebracht.

Die Ausfuhr geschieht, trotz der bereits facultativ  
eingeführten Methode der pneumatischen Entleerung der  
Latrinen, noch immer häufig genug in der primitiven,  
Luft und Böden verpestenden Weise mit nicht genügend  
verschlossenen Fässern.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, dass da eine  
hygienischen Interesse der Landeshauptstadt dringend  
notthut.

Es ist Sache der Stadtgemeinde, die Methode oder  
das System, nach welchem diese Abhilfe geschaffen werden  
soll, zu bestimmen, aber ich erachte es als meine Pflicht,  
mit allem Nachdrucke darauf zu dringen, dass in dieser  
Richtung etwas geschehe.

Das mindeste, was notthut, aber ist die gänzliche  
Abfuhr der Mehrung aus Senkgruben in  
einfachen Fässern, das heißt die obligatorische Einführung  
der pneumatischen Ausfuhr.

Was den Umbau des unzweckmäßig angelegten  
Latrinen anbelangt, so verschließe ich mich nicht dem Be-  
haupten der mit einer solchen Neuerung verbundenen er-  
heblichen Kosten, aber ich hege die Überzeugung, dass es  
dem guten Willen der Stadtverwaltung und dem ziel-  
bewussten Eingreifen Euer Wohlgeborenen un schwer gelingen  
werde, sei es durch endliche Wahl eines definitiven  
Mehrungssammlungs- und Ausfuhr-Systems, sei es  
durch Einführung des Latrinen-Systems mit pneu-  
matischer Leitung (wahrscheinlich das hierorts überhaupt  
nur ehrlich durch successive einzuleitenden Umbau der be-  
stehenden und aller neu zu errichtenden Latrinen und  
Leitung, diesen Nebelständen gründlich und sei es auch  
nur allmählich abzuheilen.

Bei diesem Anlaß möchte ich ferner Euer Wohl-  
geborenen auf den Lebensmittelmarkt, besonders auf die für  
bestimmten Localitäten aufmerksam machen.

Ich will nicht von der Benützung des Rathaus-  
platzes als Grünzeugmarkt sprechen, die allerdings eben-  
falls manche sanitäre Nebelstände im Gefolge hat, als:  
Ablagerung von Abfällen verschiedenster Art auf den  
Boden, Verstaubung der Verkaufsobjekte, Verbernis der-  
selben durch Einfluss der Witterung und Lufttemperatur,  
leichtere Verunreinigung derselben durch Verläufer und  
selbst durch Thiere (Hunde), wohl aber kann ich es nicht  
unterlassen, auf die von hierants schon wiederholt be-  
mängelte Verunreinigung des Bodens mit Blut und  
thierischen Dejecten und anderen Abfällen am Fleischmarkte  
in der Schulallee hinzuweisen.

Eine radicale Abhilfe wäre da wohl nur in der  
Errichtung von mit durchlässigen Böden und mit der Ab-  
leitung der verunreinigenden Flüssigkeiten und thierischen  
Dejecten und Abfällen mittels Wasserpülzung direct in den  
anstoßenden Fluss versehenen Buden oder Hallen zu  
schaffen.

Mag auch die Errichtung von Markthallen eine die  
städtischen Finanzen in nicht unerheblichem Maße alter-  
nierende Frage bilden, so kann man sich doch anderseits  
der Anschauung nicht verschließen, dass bei kluger Spar-  
samkeit in der Anlage, unter Berücksichtigung auf archi-  
tektonische und glänzende äußere und innere Ausstattung  
und in Rücksichtnahme auf ein nicht unbedeutendes, durch  
Einführung von Standgeldern zu erzielendes Ertragsnis  
die Kostenfrage auf ein erschwingbares Minimum herab-  
gedrückt werden könnte, dies umso mehr, als die Einhebung  
solcher Standgelder von den betreffenden Pächtern in  
Rücksicht der hieraus für sie selbst erwachsenden Vortheile  
voraussichtlich keiner lebhaften Opposition begegnen dürfte.

Unter allen Umständen möchte ich Euer Wohlgeborenen  
einladen, diese im Schoße der Gemeindevertretung schon  
zu wiederholtenmalen zur Sprache gelangte Frage neuer-  
lich in Fluss zu bringen. Ich darf wohl der Erwartung  
Ausdruck geben, dass es Ihrer Umsicht und Thatkraft  
gelingen wird, den eben angedeuteten Aufgaben der Com-  
munalverwaltung gerecht zu werden und dass die Ge-  
meindevertretung der Nothwendigkeit, auf dem Gebiete der  
Aufführung der Stadt vorwärts zu schreiten, sich nicht  
verschließen wird.

Schließlich kann ein höchst widerlicher Nebelstand,  
nämlich die verpestende Exhalation der auf den frequen-  
testen Plätzen befindlichen Fäkalstände, nicht unerwähnt  
bleiben. Da diesem Nebelstande durch Ausspülungen ge-  
legenheitlich der Straßenbespritzung und durch desodori-  
sierende Mittel sehr leicht abgeholzen werden kann, zur  
intensiven Reinhalzung auch die Fäkalen selbst verpflichtet  
werden können und in Anbetracht, dass die sengende Hitze  
in dieser Beziehung keine Verzögerung gestattet, so lade  
ich Euer Wohlgeborenen ein, die erforderliche Abhilfe un-  
gezäumt eintreten zu lassen und mir über das dies-  
falls Verfügte binnen drei Tagen zu berichten.

Der vom 17. August datierte Erlaß hat folgenden  
Wortlaut:

Aus dem Berichte vom 5. August d. J. B. 16.535,  
habe ich mit Befriedigung entnommen, dass der Stadt-  
magistrat einen energischen Schritt zu unternehmen beab-  
sichtigt, um der Verunreinigung der Fäkalstandplätze  
wirksam zu steuern, und ich hoffe, dass es Euer Wohl-  
geborenen gelingen wird, den diesfalls gefassten Beschluss  
auch in vollem Umfange zur Durchführung zu bringen.

Wenn ich diesen Anlaß benütze, um nochmals auf  
die in meinem Erlaß vom 30. Juli d. J. B. 1073,  
bereits erwähnte Angelegenheit der Mehrungsabfuhr in  
der Stadt zurückzukommen, so geschieht dies aus dem  
Grunde, weil ich einerseits diese Frage als die drin-  
gendste von allen in Laibach zu lösenden sanitären Fragen  
betrachte, anderseits mich für verpflichtet erachte, gewisse  
allgemeine Momente herzuheben, welche bei der Lösung  
dieser Frage zu beachten wären.

Wie ich nämlich vernehme, soll die Frage der Re-  
gelung der Mehrungsabfuhr mit der Canalisierungsfrage  
in Zusammenhang gebracht werden und wird insbesondere  
die Ansicht vertreten, dass durch entsprechend angelegte  
Canäle nicht nur die sämtlichen Meteorwässer, die häus-  
lichen und gewerblichen Abwässer, sondern auch die  
menschlichen Auswurfsstoffe — die Fäkalien — sei es  
nun schon im Weichbilde der Stadt oder unterhalb der-  
selben in den Laibachfluss abzuleiten seien und dass somit  
durch die Canalisierung auch die Frage der Mehrungs-  
abfuhr gelöst sei.

Es würde sonach in diesem Falle das sogenannte  
Schwemmsystem zur Durchführung gelangen.

Da jedoch ein directes Ausmünden der Canäle in  
den Laibachfluss im Weichbilde der Stadt aus sanitären  
und Reinleitungsrücksichten unstatthaft ist, müssten un-  
bedingt parallel mit dem Flussbette verlaufende und erst  
unterhalb der Stadt ausmündende Sammelcanäle ins  
Auge gesetzt werden. Selbst für den Fall, dass ein  
solcher Bau mit der in das Project der Morastentump-  
fung aufgenommenen Regulierung des Laibachflusses be-  
wirkstellt werden könnte, würde derselbe immerhin noch  
einen ungemein bedeutenden Kostenaufwand verursachen,  
welcher sich durch die an den Mündungen dieser Canäle  
absolut unerlässliche Herstellung von Klärvorrichtungen  
noch bedeutend steigern müsste. Wie sich die Insassen der  
nächsten unterhalb der Stadt am Laibachflusse gelegenen  
Ortschaften einem solchen Projecte gegenüber verhalten

würden, dürfte nicht schwer zu errathen sein und ist  
sicher anzunehmen, dass sich hier ein sehr bedeutendes Hin-  
dernis der Realisierung eines solchen Projectes entgegen-  
stellen würde.

Es bleibt übrigens auch zu bedenken, dass das  
Project der Morastentumpfung noch lange nicht aus dem  
Stadium der Vorverhandlungen getreten ist, somit das-  
selbe heute durchaus noch nicht Formen angenommen  
hat, welche eine Inangriffnahme der diesfälligen Arbeiten  
in kürzer Zeit erwarten lassen.

Es kann daher keinem Zweifel unterliegen, dass die  
Ausführung der Mehrung im Wege des Schwemmsystems  
mit finanziellen Opfern für die Gemeinde verbunden  
wäre, die deren Leistungsfähigkeit auf eine starke Probe  
stellen würde, und dass die Verquidung der Mehrungs-  
frage mit jener der Canalisierung kaum etwas anderes  
bedeutet, als eine Verschleppung der ersten.

Daraus ergibt sich aber für die Gemeinde die un-  
abewisbare Pflicht, wenigstens temporär eine Abhilfe in  
der bisherigen Misswirtschaft der Verwahrung und Abfuhr  
der Fäkalien zu treffen, und hoffe ich, dass die berufenen  
Factoren diese für die Aufführung der Landeshauptstadt  
so wichtige und bringliche Angelegenheit mit der erforder-  
lichen Energie sofort in die Hand nehmen und einer  
besiedigenden Lösung zuzuführen, nicht weiter säumen  
werden.

Dem Stadtmagistrate sind die diesfälligen Missstände  
zu sehr belannt, um dieselben hier eingehender zur Sprache  
bringen zu müssen; in einer großen Mehrzahl der Häuser,  
und gerade zumeist in den dichtbevölkerten Stadttheilen,  
bestehen diesfalls ganz hasträubende Einrichtungen:  
wieder in anderen Häusern werden die Fäkalien in  
a priori schlecht angelegten durchlässigen Canälen in den  
Laibachfluss geleitet, zumeist jedoch in Gruben oder Be-  
hältnissen gesammelt und diese dann zeitweise entleert.

Über den baulichen Zustand dieser Gruben ist wohl  
kein Wort zu verlieren, sie sind zumeist so schlecht und  
sanitätswidrig beschaffen, wie man schlechtere sonst wohl  
nur am flachen Lande vorfindet. Das gleiche gilt auch  
hinsichtlich der Art und Weise, wie für gewöhnlich die  
Entleerung dieser Gruben und die Abfuhr des Inhaltes  
derselben vorstatten geht. Ein nächtlicher Gang durch die  
Stadt muss jedermann davon überzeugen, dass in dieser  
Beziehung mit einer Unsauberkeit und ganz unzulässigen  
Fahrlosigkeit vorgegangen wird, so dass es kaum noch ein  
größeres Gemeinwesen gibt, in welchem derartige sanitäts-  
widrige und gegenüber der Bevölkerung geradezu rü-  
cksichtlose Proceduren gebüdet werden.

Ohne den diesfälligen Entschließungen der Stadt-  
gemeinde voreiligen zu wollen, lässt sich wohl sagen, dass  
nach dem Stande der Dinge der in Rede stehende  
schreende sanitäre Missstand wenigstens für eine lange  
Reihe von Jahren dadurch unschwer zu beheben wäre,  
dass erstens jeder Hausbesitzer zum mindesten, insofern es  
sich um die dichtbevölkerten Stadttheile handelt, verpflichtet  
werden würde, die Senkgruben in seinem Hause tabellös  
nach einem vorgeschriebenen Plane herzustellen (Wandungen  
und Boden aus undurchlässigem Materiale, der Deckel  
möglichst lustdicht schließend), und dass zweitens die Ge-  
meinde selbst sowohl für die regelmäßige Entleerung des  
Grubeninhaltes auf pneumatischem Wege als auch für  
die Entfernung der Fäkalien aus der Stadt Sorge tragen  
würde.

Ohne mich in die näheren Details der Ausführung  
eines solchen Grubensystems einzulassen, genügt es dies-  
falls, auf das seinerzeit vom jetzigen Regierungsrathe und  
Landes-Sanitätsreferenten Dr. Keesbacher ausgearbeitete  
und im Gemeinderathe auch vorgebrachte Referat hinzu-  
weisen.

Dass die Kosten einer solchen Anlage gewiss auch  
nicht unerheblich sein würden, lässt sich nicht in Abrede  
stellen, doch würden dieselben reichlich aufgewogen durch  
die sanitären Vortheile, welche der Stadt aus der  
Aufführung erwachsen würden, und kann ich nur noch-  
mals betonen, dass ich die endliche Lösung dieser sowohl  
für die leibliche Wohlfahrt der Bevölkerung wie für das  
Emporblühen der Stadt überhaupt so wichtigen, leider  
bisher zu wenig gewürdigten Frage, welche ich als den  
wesentlichsten Theil der Aufführung der Stadt erachte,  
mit allen mir zugeborenen Mitteln zu fördern  
nicht unterlassen, anderseits aber ebenso darauf dringen  
werde, dass sie ohne allen Aufschub in Angriff genommen  
werde.

Ich hoffe jedoch, dass ich der letzteren Eventualität  
werde enthoben sein können und lade daher Euer Wohl-  
geborenen ein, mit aller Energie und Ausdauer auf die  
definitive baldige Lösung dieser Angelegenheit im Schoße  
der Gemeindevertretung kräftig einzutreten und in der-  
selben selbst jenen thätigen Anteil zu nehmen, der eine  
rasche Ausführung der in diesem Sinne getroffenen Ver-  
fügungen sichern wird.

Der Berichterstatter erachtet mit Befriedigung aus den  
Erlässen, dass die Landesregierung anerkennt, wie viel  
die Gemeinde in Bezug auf Aufführung der Stadt bereits  
gethan habe und erwartet ausführlich die eingehenden Ver-  
handlungen, die über die Canalisierung, Abfuhr u. s. w.  
im Schoße der Sanitäts- und Polizeisection geführt  
wurden und die schließlich zu folgenden Anträgen der  
Polizeisection geführt haben:

Der Bau von Kanälen am rechten, eventuell linken Ufer der Laibach ist fortzusehen und das Bauamt zu beauftragen, die nötigen Projekte und Kostenvoranschläge für den Bau jener Kanäle auszuarbeiten, welche zuerst in Angriff genommen werden sollen. Der Magistrat hat die nötigen Erhebungen wegen Errichtung eines Wehrs im Gruber-Kanal wegen Behebung des Wassermangels im Laibachflusse einzuleiten. Es sind in den Häusern Senkgruben in Beton auszuführen, und der Magistrat wird beauftragt, commissionell erheben zu lassen, in welchen Häusern derartige Senkgruben ausgeführt werden sollen und hat deren Bau zu fördern. Die Entleerung der Senkgruben lässt der Magistrat in eigener Regie im Wege des pneumatischen Systems durchführen; zu diesem Zwecke ist im nächsten Voranschlag auf die Anschaffung der betreffenden Apparate Rücksicht zu nehmen. Die Entleerung jener Senkgruben, die nicht betoniert werden können, lässt jedenfalls der Magistrat in eigener Regie besorgen. Der Magistrat hat die gute Instandhaltung und Reinigung der Hauskanäle zu überwachen. — Die Errichtung von entsprechenden Verkaufsständen in der Schulallee oder unter dem Schlossberge wird befürwortet, und es ist das Bauamt zur Errichtung des betreffenden Kostenvoranschlags zu beauftragen. — Die Reinigung der Fialerstandplätze hat der Magistrat zu überwachen.

In der sich hierüber entspinnenden Generaldebatte ergreift als erster Redner GR. Grásly das Wort und führt aus, dass man sich bei den gegenwärtigen Verhältnissen nur für das System der Schwemmanalisation entscheiden könne und die Anträge der Section nur für kurze Zeit Abhilfe schaffen würden. Der gegenwärtige Bau der Kanäle werde systemlos und daher viel zu teuer ausgeführt. Redner bespricht sodann den gegenwärtigen Stand der Kanalisation, betont, dass man erst dann zur Lösung der ganzen großen Frage schreiten könne, wenn die Details derselben gründlich studiert und durchberathen worden wären und stellt den Antrag, es sei ein allgemeiner Concurs zur Verfassung eines generellen Projektes inbetreff eines Kanalierungssystems auszuschreiben. Bis dahin seien die Verhandlungen zu vertagen. Der Aufwand für das aufzuarbeitende Project wäre nicht zu bedauern, denn erst dann, wenn Bissern sprechen, könne man in die Beratung der Details eingehen.

GR. Tabčar erklärt, die Durchführung eines einheitlichen Kanalierungssystems in Laibach sei derzeit unmöglich, da die hiezu erforderlichen Mittel fehlen. Der Antrag des GR. Grásly bedeute ein Verschleppen der Angelegenheit auf nicht absehbare Zeit, denn er hänge mit der Morastentumpfung zusammen, und deren Inanspruchnahme könne nicht sobald erhofft werden. Zur Behebung der schreiendsten Nebelstände müsse im Interesse der Stadt bald etwas geschehen; alles auf einmal durchzuführen, sei jedoch unmöglich. Redner befürwortet demnach das Eingehen in die Specialdebatte, wendet sich gegen die Erlässe des Landespräsidenten und ergeht sich im weiteren Verlaufe seiner Rede in geschmacklosen Ausfällen gegen die Landesregierung und die Person des Landespräsidenten.

GR. Hribar bespricht in ähnlicher Weise die an den Bürgermeister gerichteten Erlässe und ist in abgedeckter Form für die Anträge des GR. Grásly.

GR. R. v. Bleiwies polemisiert gegen den Antrag des GR. Grásly, befürwortet die Annahme der Sectionsanträge und erklärt, mit den Anschauungen der beiden Vorredner übereinzustimmen.

Der Antrag des GR. Grásly wird sodann abgelehnt und die Specialdebatte eröffnet. Im Verlaufe derselben wird ein Zusatzantrag des GR. Ravnihar angenommen, dass wegen der Herstellung von Betonsenkgruben kein Zwang auf die Hauseigentümer ausgeübt werden solle.

Die übrigen Punkte des Sectionsantrages werden nach einer lebhaften Debatte, an der sich die meisten Gemeinderäthe beteiligten, unverändert zum Beschluss erhoben.

Die Beratung des zweiten Gegenstandes der Tagesordnung: Errichtung einer höheren Mädchenschule, wurde der vorgeschrittenen Stunde halber auf die nächste Sitzung verschoben.

— (Maul- und Klauenseuche.) Die I. I. Landesregierung in Krain hat mit Erlass vom 14. d. M., 8. 13.636, wegen Ausbruches der Maul- und Klauenseuche in der künstlerischen Gemeinde Castelnuovo die Einbringung von Klauenthieren aus dem Gerichtsbezirk Castelnuovo in Istrien auf den am 19. d. M. in Dornegg abzuhaltenen Viehmarkt sowie die Beschränkung der in dem genannten Gerichtsbezirk stattfindenden Viehmärkte mit Klauenthieren aus dem ganzen politischen Bezirk Adelsberg bis auf weiteres verboten.

— (Winter.) Mit allen Widerwärtigkeiten, ungestüm und unerwartet ist der Winter ins Land gezogen. Nachdem gestern ein Gewitterregen, verbunden mit Hagel, eine weitere Abkühlung der Temperatur bewirkte, fiel abends Schnee in dichten Flocken, und es trat das sogenannte «Tratschwetter» in seine Rechte. Die Temperatur, am Sonntag zu gleicher Zeit noch 10 Grad Celsius, sank abends auf 1.2 Grad. Hoffentlich wird der erste Sonnenstrahl den unvorsichtigen Gesellen noch auf geraume Zeit verschrecken.

\* (Deutsches Theater.) Indes es draußen schneite und stürmte, das erbärmlichste «Schnupfenwetter» in seiner trostlosen Debe urplötzlich hereingebrochen war und die vorangegangenen herrlichen Herbsttage in weite Ferne entrückt scheinen, herrschte in den behaglichen, gut durchwärmten Räumen unseres schönen Kunsttempels gestern eitel Frohsinn und Freude. Die richtige Theaterzeit und Theaterstimmung, welche letztere sich ansänglich so flau anfühlt, hat sich naturgemäß eingestellt, und man unterhält sich — «nach des Tages Müh und Piage» — ganz famos bei dem lustigen Uf, der uns allerdings in letzterer Zeit etwas gar zu üppig geboten wird. Die Possen-Novität «Heirat auf Probe» gehört — obwohl sie nach bewährten Mustern aufgebaut ist — zu jenen fidelen Wiener Possen, über denen der Geist volksbürtigen Humors schwiebt. Lustig und frisch, mit herben aber treffenden Schlagworten und packenden komischen Situationen ausgestattet, ohne den mindesten Anspruch auf logische Voraussetzungen zu erheben, übt das Geprassel überraschender Einfälle und witziger Wendungen seine volle Heiterkeitswirkung auf das Publicum aus. Den größten Erfolg hatte der erste Act, der eine ganze Reihe lustiger Allotria und gelungener Figuren vom Ungar bis zum Wiener aufweist und durch drastisch-komische scenische Einfälle belebt wird. Dem Stück kam übrigens die gute Darstellung sehr zu statten. Die Hauptperson, einen flotten Neffen biederer Bandleute, denen er eine Heirat verschwindet, woraus sich die drolligsten Situationen ergeben, gab Herr Herrfeld mit Laune und jener behaglichen Komik, die umso kräftiger einschlägt, je natürlicher sie zum Ausdruck kommt. Fräulein Kohler zeigt zwar keine Versatilität der Gestaltungsgabe, bewahrt sich aber auch in der Posse als begabte Soubrette, die ebenso neckisch wie anmutig und dabei sehr decent spielt und singt. Fräulein Baltimore war als weiblicher Haustyrann ungemein belustigend, ebenso Fräulein Staufer, die eine jungenfertige Kaffeeschenken darstellte. Fräulein Gergely entledigte sich ihrer Aufgabe mit Geschick, nur ließ die junge Dame das Leichtfertige einer flatterfüchtigen Cässierin zu wenig hervortreten. Eine gute Charge bot Herr Flemminger als ungarischer Fleischhacker, ebenso waren Herr Sternfels und Frau Aufierleit als biedere Bandleute gut am Platze, während Herrn Schwarz der Wiener Dialekt nicht geläufig ist. Das Theater war gut besucht und das Publicum gut gelaunt. — J.

— (Vermächnisse.) Der am 11. d. M. in Ill.-Feistritz verstorbene Herr Johann v. Tomšič hat außer größeren Messen- und Kirchenstiftungen z. auch 2000 fl. dem Armeninstitute zu Ill.-Feistritz, 2000 fl. zur Errichtung einer Studentenstiftung und 1500 fl. mit der Bestimmung legiert, dass von den Erträginnen dieses Capitales alljährlich zu Weihnachten Beschuhung z. für arme Schulkinder angeschafft werde. — o.

— (Ein seltenes Bild.) Von einem Freunde unseres Blattes wurden uns frische Blüten eines Kastanienbaumes, der sich auf der Besitzung des Herrn Luckmann bei Tschernutsch befindet, übersendet. Der Baum steht heuer zum zweitenmale in voller Blüte und bietet eine schöne Erinnerung an den vergangenen Frühling.

— (Wohlthätigkeitss-Vorstellung.) Das Ertragnis aus der im mechanischen Theater am Samstag veranstalteten Wohlthätigkeitss-Vorstellung beträgt 15 fl. Dieser Betrag wurde seinem Zwecke zugeführt.

— (Trinkwasserversorgung.) Wie uns mitgetheilt wird, ist die mit staatlicher Beihilfe errichtete Trinkwasseranlage in der Ortschaft Gardarevec, politischer Bezirk Loitsch, vor kurzem einer technischen Besichtigung unterzogen worden. Hiebei zeigte sich, dass die Herstellungen entsprechend bewirkt wurden, die Pumpe gut funktioniert und der angestrebte Zweck somit erreicht erscheint. — o.

— (Vom Theater.) Der Vorbereitungen zur Aufführung des Vaudevilles «Nitouche» halber findet heute im slowenischen Theater keine Vorstellung statt. Morgen feiert die deutsche Bühne das Jubiläum des Ultimasters Strauß durch Aufführung von dessen Meister-Operette «Die Fledermaus». Das populärste Werk des Walzerkönigs zählt stets zu den Lieblings-Operetten des dankbaren Publicums; es wird sich morgen an den reizenden Melodien aufs neue erquicken.

## Neueste Nachrichten.

### Telegramme.

Wien, 15. October. (Orig.-Tel.) Am heutigen Vorabende des Wiederzusammittet des Reichsrathes fanden in sämtlichen Bezirken Wiens starkbesuchte Arbeiterversammlungen statt, worin eine gleichlautende Resolution zugunsten des allgemeinen direkten Wahlrechtes angenommen und für das Donnerstag einberufene Massenmeeting im Sofiensaal Propaganda gemacht wurde. Der Verlauf war durchwegs ruhig.

Wien, 15. October. (Orig.-Tel.) (Biehung der Zöpfl-Lose.) Der Haupttreffer mit 18.000 fl. fiel auf Serie 1758 Nummer 85. — Graf Waldstein-Lose. Der Haupttreffer mit 10.000 fl. fiel auf Nr. 45.228.

Bruck, 15. October. (Orig.-Tel.) Professor Vorber wurde mit einer Majorität von 80 Stimmen in den Reichsrath gewählt.

Gödöllö, 15. October. (Orig.-Tel.) Von der mittägigen Treibjagd zurückgekehrt, wurde König Alfons der um 5 Uhr von der Kaiserin Elisabeth empfangen. Um 6 Uhr war Hofdiner.

Budapest, 15. October. (Orig.-Tel.) Ihre Majestät der Kaiser und der König von Serbien sind abends aus Gödöllö zurückgekehrt.

Budapest, 15. October. (Orig.-Tel.) Der Ausschuss des Abgeordnetenhauses nahm die Magnatenhause vorgenommenen Modificationen der Gesetzentwürfe über die Religion der Kinder in der Voraussetzung an, dass der Gesetzentwurf über die Religionsübung durch die eliminierten Stellen der ersten ergänzt werden dürfte.

Kronstadt, 15. October. (Orig.-Tel.) Gestern fuhr hier die Kaiserliche Yacht «Polarstern» und der Kreuzer «Wladimir Monomach» eingelaufen.

Brüssel, 15. October. (Orig.-Tel.) Nach den hierigen Wahlresultaten erscheint hier ein Sieg der Katholiken für den Senat auch schon im ersten Wahlgange für nicht unwahrscheinlich.

Brüssel, 15. October. (Orig.-Tel.) Hier wurde bis Mitternacht für die Kammer 37.666 liberale 45.868 katholische und 28.578 sozialistische Stimmen abgegeben.

Sofia, 15. October. (Orig.-Tel.) Minister Dimitar hat nach seiner Rückkehr von Varna in formeller Rente seine Demission überreicht, welche angenommen wurde. Minister Gesow leitet inzwischen das Handels-Posten.

Newyork, 15. October. (Orig.-Tel.) Nachrichten aus Siam zufolge schlugen die Regierungstruppen bei Hany die Aufständischen völlig in die Flucht, wobei 90 Männer getötet und 40 verwundet wurden und viel Material erbeutet worden ist. — Der Senat empfahl die Annahme einer Anleihe in der Höhe von 200.000 Pfund Sterling, um die Geschäfte der peruanischen Gesellschaft zu ordnen.

Der Krieg zwischen China und Japan.

London, 15. October. Wie die Morgenblätter aus Shanghai melden, bestätigt sich die Nachricht von dem gemeldeten Aufruhr der Rebellen. Dieselben sollen ziemlich gut bewaffnet sein. Die Behörden versuchten, den Aufstand zu unterdrücken, jedoch keinen Erfolg gehabt. Zwei Mandarinen wurden getötet. Man fürchtet, dass die Rebellen gegen Wutschang vorrücken, dessen Garnison an die Küste geschickt wurde.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

October	Zeit der Beobachtung	Bartometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Sättigungsfeuchtigkeit nach Celsius	Wind	Wolldichte des Himmels
15. 7 u. Mg.	725.7	9.6	O. schwach	Regen	54-0
15. 2 u. N.	726.8	5.2	NW. mäßig	Regen	Regen
15. 9 u. Ab.	731.9	1.4	NO. mäßig	Schnee	Unterbrechungen

Tagsüber Gewitterregen mit geringen nachmittags einzelne Hagelböner, abends 7 Uhr dichter Schneefall mit Regen.

Das Tagesmittel der Temperatur 5.4°, um 6.2° unter dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: Julius Ohm-Janischowitsch  
Ritter von Wissensead.

Verfälschte schwarze Seide. Man verbrennt die Seide, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zutage: Echte, rein gefärbte Seide fräuleit sofort bunt und hinterlässt wenig Asche von ganz hellbrauner Farbe. Verfälschte Seide (die leicht spezifisch wird und leicht brennt) brennt, namentlich glimmen die „Schwefeläben“ weiter (wenn sie mit Langenflocken erhitzt wird) und hinterlässt eine dunkelbraune Asche, die der verfälschten Seide nicht fräuleit, sondern fräult, sowie die Asche der echten Seide, die zerstaubt ist, die der verfälschten Seide nicht. Die Seidenfärb G. Henneberg (t. u. t. Hofstief). Zurzeit werden die Muster von ihren echten Seidenstoffen an jedweder Art von einzelnen Roben und ganzen Stücken porto- und zollfrei in die Welt ausgesetzt. Private Briefe kosten 10 fr. und Postkarten 5 fr. Porto nach der Schweiz (70) —

Medizin und Chemie. Während die Fortschritte der Heilkunde bis zu Beginn der achtziger Jahre vorwiegend daran gerichtet waren, zu ergründen, wie die Gewebe der einzelnen Körperorgane in ihrem mikroskopischen Aufbau konstruiert sind, hat sich seitdem die medicinische Forschung ausgeprägt der Pathologie und der physiologischen Chemie zugewendet. Diese Wendung hatte ihren Grund einerseits darin, dass die Prüfung der Gewebsstruktur, wenigstens so weit sie praktisch Bedeutung für die Menschheit hatte, im wesentlichen zum Abschluss gelangt war, anderseits darin, dass einige batteriologische und chemische Entdeckungen bahnbrechend Epoche machen. Die ersten zählten oben an die Entdeckung des Kochschen Antipyrins. Dies folgten dann in Reihe weitere, so dem Lüderbacillus und anderen Typhus-, der Diphtherie-, der Cholerabacillus und andern. Auf chemischem Gebiete schlossen sich dem Kochschen Antipyrin an das Dermatol, das Aluminol, das Symphorol, das Migränin und andere. Unter diesen ist das zuletzt genannte, das Migränin, ein einzelner chemischer Körper, wie die vor ihm entdeckten Citronenjäure, Antipyrin und Coffein. Gerichtet wird nämlich auf Migränin von ärztlichen Autoritäten wegen seiner „ausdrucksvollen“ Wirkung gegen schwere Kopfschmerzen. Das Migränin ist ein Fiebermittel, ebenso wie das Aluminol zur Behandlung von Wunden und das Symphorol gegen Nierenentzündungen verwendet wird. Weitauß das vielversprechendste Präparat ist nach diesen neuen Präparaten ist nach ärztlichen Aussichten das Migränin, umso mehr, als Kopfschmerzen heute häufiger Affectionen zählen, die überhaupt existieren. (2904)

## Course an der Wiener Börse vom 15. October 1894.

Nach dem offiziellen Coursblatte.

Staats-Anlehen.	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	
Staats-Anlehen.	99.50	99.40	Geld	Ware	Pfandbriefe	Geld	Ware	Bank-Aktien	Geld	Ware	Tramway-Gef.	Neue Br., Prioritäts-Aktionen 100 fl.	
Staats-Anlehen in Roten	99.20	99.40	Übernommene Eisenb.-Prior.	119.50	120.50	(für 100 fl.).	123.20	—	Anglo-Oest. Bank 200 fl. 60%.	169.—	169.6	99.50	100.5
Staats-Anlehen	99.10	99.30	Obligationen.	125.—	—	Böber, allg. öst. in 50 fl. 4%.	98.60	99.40	Banverein, Wiener, 100 fl.	144.—	144.70	206.—	207.50
Staats-Anlehen	99.20	99.40	Eisabethbahn 600 u. 3000 M.	125.—	—	Böber, 3%.	115.—	116.—	Crdt.-Inst. f. Hand. u. G. 160 fl.	496.—	496.—	206.—	207.50
Staats-Anlehen	99.20	99.40	für 200 M. 4%.	98.60	99.50	dto. " " " 4%.	116.75	117.6.	dto. per Ultimo Septbr.	389.75	370.25	88.—	75.—
Staats-Anlehen	99.20	99.40	Eisabethbahn, 400 u. 2000 M.	98.60	99.50	dto. Präm.-Schuld. 3%.	119.60	100.20	Creditbank, Allg. ung., 200 fl.	465.25	466.25	88.—	75.—
Staats-Anlehen	99.20	99.40	200 M. 4%.	98.60	99.50	dto. Präm.-Schuld. 3%.	119.60	100.20	Escompte-Gef., Ndrh., 500 fl.	249.—	241.—	88.—	75.—
Staats-Anlehen	99.20	99.40	Frans-Joseph-B. Em. 1884, 4%.	98.60	99.50	dto. Präm.-Schuld. 3%.	100.—	100.80	Giro- u. Caesern, Wiener, 200 fl.	748.—	750.—	88.—	75.—
Staats-Anlehen	99.20	99.40	Galizisch-Karl-Ludwig-Bahn,	98.60	99.50	dto. Präm.-Schuld. 3%.	100.—	100.80	Hypothes.-Ost., 200 fl. 25%.	288.—	288.—	88.—	75.—
Staats-Anlehen	99.20	99.40	Em. 1881, 300 fl. 4%.	98.60	99.50	dto. Präm.-Schuld. 3%.	101.—	102.50	Landesbank, Ost., 200 fl.	267.50	268.25	88.—	75.—
Staats-Anlehen	99.20	99.40	Borarberger Bahn, Em. 1884,	98.60	99.50	dto. Präm.-Schuld. 3%.	101.—	102.50	Österr.-ung. Bank, 600 fl.	1030.	1035.	88.—	75.—
Staats-Anlehen	99.20	99.40	4% (bin. St.) 5% 1/2% fl.	98.60	99.50	dto. Präm.-Schuld. 3%.	101.—	102.50	Unionbank 200 fl.	281.50	282.25	88.—	75.—
Staats-Anlehen	99.20	99.40	50 fl.	98.60	99.50	dto. Präm.-Schuld. 3%.	101.—	102.50	Verkehrsbank, Allg., 140 fl.	174.50	175.25	88.—	75.—
Staats-Anlehen	99.20	99.40	50 fl.	98.60	99.50	dto. Präm.-Schuld. 3%.	101.—	102.50	Waggon-Leihanst., Allg., in Pest,	80 fl.	80 fl.	88.—	75.—
Staats-Anlehen	99.20	99.40	50 fl.	98.60	99.50	dto. Präm.-Schuld. 3%.	101.—	102.50	Waggon-Leihanst., Allg., in Pest,	120 fl.	121 fl.	88.—	75.—
Staats-Anlehen	99.20	99.40	50 fl.	98.60	99.50	dto. Präm.-Schuld. 3%.	101.—	102.50	Waggon-Leihanst., Allg., in Pest,	157.50	158.25	88.—	75.—
Staats-Anlehen	99.20	99.40	50 fl.	98.60	99.50	dto. Präm.-Schuld. 3%.	101.—	102.50	Waggon-Leihanst., Allg., in Pest,	174.50	175.25	88.—	75.—
Staats-Anlehen	99.20	99.40	50 fl.	98.60	99.50	dto. Präm.-Schuld. 3%.	101.—	102.50	Waggon-Leihanst., Allg., in Pest,	210 fl.	211 fl.	88.—	75.—
Staats-Anlehen	99.20	99.40	50 fl.	98.60	99.50	dto. Präm.-Schuld. 3%.	101.—	102.50	Waggon-Leihanst., Allg., in Pest,	245 fl.	246 fl.	88.—	75.—
Staats-Anlehen	99.20	99.40	50 fl.	98.60	99.50	dto. Präm.-Schuld. 3%.	101.—	102.50	Waggon-Leihanst., Allg., in Pest,	294 fl.	295 fl.	88.—	75.—
Staats-Anlehen	99.20	99.40	50 fl.	98.60	99.50	dto. Präm.-Schuld. 3%.	101.—	102.50	Waggon-Leihanst., Allg., in Pest,	343 fl.	343 fl.	88.—	75.—
Staats-Anlehen	99.20	99.40	50 fl.	98.60	99.50	dto. Präm.-Schuld. 3%.	101.—	102.50	Waggon-Leihanst., Allg., in Pest,	394 fl.	395 fl.	88.—	75.—
Staats-Anlehen	99.20	99.40	50 fl.	98.60	99.50	dto. Präm.-Schuld. 3%.	101.—	102.50	Waggon-Leihanst., Allg., in Pest,	431 fl.	432 fl.	88.—	75.—
Staats-Anlehen	99.20	99.40	50 fl.	98.60	99.50	dto. Präm.-Schuld. 3%.	101.—	102.50	Waggon-Leihanst., Allg., in Pest,	471 fl.	472 fl.	88.—	75.—
Staats-Anlehen	99.20	99.40	50 fl.	98.60	99.50	dto. Präm.-Schuld. 3%.	101.—	102.50	Waggon-Leihanst., Allg., in Pest,	513 fl.	514 fl.	88.—	75.—
Staats-Anlehen	99.20	99.40	50 fl.	98.60	99.50	dto. Präm.-Schuld. 3%.	101.—	102.50	Waggon-Leihanst., Allg., in Pest,	554 fl.	555 fl.	88.—	75.—
Staats-Anlehen	99.20	99.40	50 fl.	98.60	99.50	dto. Präm.-Schuld. 3%.	101.—	102.50	Waggon-Leihanst., Allg., in Pest,	595 fl.	596 fl.	88.—	75.—
Staats-Anlehen	99.20	99.40	50 fl.	98.60	99.50	dto. Präm.-Schuld. 3%.	101.—	102.50	Waggon-Leihanst., Allg., in Pest,	636 fl.	637 fl.	88.—	75.—
Staats-Anlehen	99.20	99.40	50 fl.	98.60	99.50	dto. Präm.-Schuld. 3%.	101.—	102.50	Waggon-Leihanst., Allg., in Pest,	677 fl.	678 fl.	88.—	75.—
Staats-Anlehen	99.20	99.40	50 fl.	98.60	99.50	dto. Präm.-Schuld. 3%.	101.—	102.50	Waggon-Leihanst., Allg., in Pest,	718 fl.	719 fl.	88.—	75.—
Staats-Anlehen	99.20	99.40	50 fl.	98.60	99.50	dto. Präm.-Schuld. 3%.	101.—	102.50	Waggon-Leihanst., Allg., in Pest,	759 fl.	760 fl.	88.—	75.—
Staats-Anlehen	99.20	99.40	50 fl.	98.60	99.50	dto. Präm.-Schuld. 3%.	101.—	102.50	Waggon-Leihanst., Allg., in Pest,	800 fl.	801 fl.	88.—	75.—
Staats-Anlehen	99.20	99.40	50 fl.	98.60	99.50	dto. Präm.-Schuld. 3%.	101.—	102.50	Waggon-Leihanst., Allg., in Pest,	841 fl.	842 fl.	88.—	75.—
Staats-Anlehen	99.20	99.40	50 fl.	98.60	99.50	dto. Präm.-Schuld. 3%.	101.—	102.50	Waggon-Leihanst., Allg., in Pest,	882 fl.	883 fl.	88.—	75.—
Staats-Anlehen	99.20	99.40	50 fl.	98.60	99.50	dto. Präm.-Schuld. 3%.	101.—	102.50	Waggon-Leihanst., Allg., in Pest,	923 fl.	924 fl.	88.—	75.—
Staats-Anlehen	99.20	99.40	50 fl.	98.60	99.50	dto. Präm.-Schuld. 3%.	101.—	102.50	Waggon-Leihanst., Allg., in Pest,	964 fl.	965 fl.	88.—	75.—
Staats-Anlehen	99.20	99.40	50 fl.	98.60	99.50	dto. Präm.-Schuld. 3%.	101.—	102.50	Waggon-Leihanst., Allg., in Pest,	1005 fl.	1006 fl.	88.—	75.—
Staats-Anlehen	99.20	99.40	50 fl.	98.60	99.50	dto. Präm.-Schuld. 3%.	101.—	102.50	Waggon-Leihanst., Allg., in Pest,	1046 fl.	1047 fl.	88.—	75.—
Staats-Anlehen	99.20	99.40	50 fl.	98.60	99.50	dto. Präm.-Schuld. 3%.	101.—	102.50	Waggon-Leihanst., Allg., in Pest,	1087 fl.	1088 fl.	88.—	75.—
Staats-Anlehen	99.20	99.40	50 fl.	98.60	99.50	dto. Präm.-Schuld. 3%.	101.—	102.50	Waggon-Leihanst., Allg., in Pest,	1128 fl.	1129 fl.	88.—	75.—
Staats-Anlehen	99.20	99.40	50 fl.	98.60	99.50	dto. Präm.-Schuld. 3%.	101.—	102.50	Waggon-Leihanst., Allg., in Pest,	1169 fl.	1170 fl.	88.—	75.—
Staats-Anlehen	99.20	99.40	50 fl.	98.60	99.50	dto. Präm.-Schuld. 3%.	101.—	102.50	Waggon-Leihanst., Allg., in Pest,	1210 fl.	1211 fl.	88.—	75.—
Staats-Anlehen	99.20	99.40	50 fl.	98.60	99.50	dto. Präm.-Schuld. 3%.	101.—	102.50	Waggon-Leihanst., Allg., in Pest,	1251 fl.	1252 fl.	88.—	75.—
Staats-Anlehen	99.20	99.40	50 fl.	98.60	99.50	dto. Präm.-Schuld. 3%.	101.—	102.50	Waggon-Leihanst., Allg., in Pest,	1292 fl.	1293 fl.	88.—	75.—
Staats-Anlehen	99.20	99.40	50 fl.	98.60	99.50	dto. Präm.-Schuld. 3%.	101.—	102.50	Waggon-Leihanst., Allg., in Pest,	1333 fl.	1334 fl.	88.—	75.—
Staats-Anlehen	99.20	99.40	50 fl.	98.60	99.50	dto. Präm.-Schuld. 3%.	101.—	102.50	Waggon-Leihanst., Allg., in Pest,	1374 fl.	1375 fl.	88.—	75.—
Staats-Anlehen	99.20	99.40	50 fl.	98.60	99.50	dto. Präm.-Schuld. 3%.	101.—	102.50	Waggon-Leihanst., Allg., in Pest,	1415 fl.	1416 fl.	88.—	75.—
Staats-Anlehen	99.20	99.40	50 fl.	98.60	99.50	dto. Präm.-Schuld. 3%.	101.—	102.50	Waggon-Leihanst., Allg., in Pest,	1456 fl.	1457 fl.	88.—	75.—
Staats-Anlehen	99.20	99.40	50 fl.	98.60	99.50	dto. Präm.-Schuld. 3%.	101.—	102.50	Waggon-Leihanst., Allg., in Pest,	1497 fl.	1500 fl.	88.—	75.—
Staats-Anlehen	99.20	99.40	50 fl.	98.60	99.50	dto. Präm.-Schuld. 3%.	101.—	102.50	Waggon-Leihanst., Allg., in Pest,	1538 fl.	1541 fl.	88.—	75.—
Staats-Anlehen	99.20	99.40	50 fl.	98.60	99.50	dto. Präm.-Schuld. 3%.	101.—	102.50	Waggon-Leihanst., Allg., in Pest,	1579 fl.	1582 fl.	88.—	75.—
Staats-Anlehen	99.20	99.40	50 fl.	98.									